

Bestellungen
wärts bei Kaiserl. Post
anstalten und im hies.
Postbezirk bei den Post-
boten zu 1 M 25 S
vierteljährl. zu machen.

Hochberger Bote.

Anzeigen werden mit
10 S die gesp. Zeile
berechnet.
Erscheint Dienstags,
Donnerstags u. Samstag.
tags.

Intelligenz- und Verkündigungsblatt
für die Aemter Emmendingen, Ottenheim, Breisach und Waldkirch.

N 1.

Montag, 1. Januar

1883.

Neujahr 1883.

Ein Jahr ist abermals dahin gegangen,
Ein neues bringt der frische Flügelschlag der Zeit
Und ängstlich fragen wir mit stillem Bangen,
Was es uns heut?

Es war das alte Jahr recht reich an Sorgen,
Und reine Freuden bot es wenig dar;
Nun hebt der Blick sich neu zum heitern Morgen,
Zum jungen Jahr.

Was bringst du uns wohl; ist es Glück und Segen,
Was unter deinem Nebelschleier still noch ruht,
Führst du dem düstern Unglück fühllos uns entgegen? —
Geduld und Muth!

Denn nimmer wird's dem Sterblichen gelingen,
Zu schau'n, was ihm bestimmt ein künftiges Geschick,
Nie können wir die höhern Mächte zwingen,
Mit Forscherblick.

Doch, nicht verzagt! Laßt hoffend uns vertrauen,
Daß uns im neuen Jahr ein neuer Segen winkt;
Mit Gottvertrau'n laßt uns die Zukunft schauen,
Was sie auch bringt!

So mögen Muth und Hoffnung uns beleben
Und gläub'ge Zuversicht erstrahl' aus unserm Blick;
In diesem Zeichen wird das neue Jahr uns geben
Auch neues Glück.

Zum Neujahr 1883.

Schon die eleganten Karten und zierlichen Kärtchen, die am 1. Januar jeden Jahres in alle Weltstrichungen hinausgehen, bedeckt mit mehr oder minder aufrichtigen Glückwünschen, deuten den Charakter des Tages an — den Tag der Wünsche. Ginge nur der zehnte Theil dessen in Erfüllung, was dem lieben Nebenmenschen und nur dem hundertsten Theil dessen, was dem lieben Ich gewünscht wird, dann wäre sicher aller Zant und Streit, aller Hader um die, im Grunde genommen großen Wichtigkeiten dieses Lebens verbannt und das goldene Zeitalter in seiner ganzen paradiesischen Lieblichkeit erstanden. Nun ist es aber eine Thatsache, die keiner weiteren Erörterungen bedarf, daß jedes neue Jahr, das unschuldsvoll lächelnden Angesichtes den Platz des abgesetzten alten Jahres einnimmt, die alten Leiden, die alten Schmerzen, an denen ja das Menschenleben so reich, mit sich führt. Von all den Hoffnungen und Wünschen, mit denen jedes Menschenherz dem neuen Jahre entgegensteht, gehen die wenigsten in Erfüllung und während wir, ein Jeder für sich und alle insgesammt, von Jahr zu Jahr wünschen, hoffen und Pläne schmieden, merken wir es kaum, wie die Zeit uns unter den Fingern verrinnt, bis wohl unerwünscht und unverhofft und ungeplant für Jeden die große Abrechnung herankommt.

Zwei Dinge aber sind es, die jeder denkende Mensch immer vor Augen haben sollte, am Neujahrstage mehr noch als sonst. Gegenüber all den unerfüllten und unerfüllbaren Wünschen wappne sich ein Jeder mit der Zufriedenheit, die einem ruhigen, stillbeschaulichen Gemüthe entspricht, das die Dinge nimmt, wie sie sind, nicht wie sie sein sollten. Man soll sich stets auf den Boden der Thatsachen stellen und die Thatsachen belunden es, daß unserer kleinen, im Weltall winzigen Erde, unmöglich die Vollkommenheit gegeben sein kann, die jeder ideal denkende Mensch dem Bestehenden geben möchte. Der Mensch kann die Göttlichkeit ahnen, sie verehren; ihr gleichzukommen ist ihm versagt. Das ist ihm aber nicht versagt, mit allen Kräften für das Wohl der Allgemeinheit, für das allgemeine Fortschreiten der Menschheit, für das Gute und Rechte einzutreten. Dieses Streben ist aber gegründet auf Erkennung der Wahrheit und Hebung der Sittlichkeit. Das sind die beiden Hauptfaktoren, auf denen die von Menschen geschaffenen, für Menschen bestimmten Institutionen des bürgerlichen Lebens beruhen. Das sind die Pfeiler, auf denen die staatliche Ordnung, ohne die ein zufriedenes, bürgerliches Leben undenkbar basirt. Diese Pfeiler zu stützen, zur Sicherung eines friedlichen, erspriehlichen Zusammen- und Veleinanderlebens im Staate beizutragen

das ist die Pflicht eines Jeden, an die mit allem Ernste zu mahnen, der Neujahrstag gewiß der geeignetste Tag ist.

Wie wohl Jeder am Neujahrstage den Blick in die Zukunft richtet, um zu erkunden, was er von ihr zu erwarten habe, so wirft wohl auch Jeder den Blick zurück in die Vergangenheit und läßt die Ereignisse des letzten Jahres Revue passiren. Es wäre müßig, sich heute mit der Politik zu befassen, deretwegen sich ja täglich so viele Federn in Bewegung setzen; gibt es doch so vieles andere, in die Augen springende, das der Betrachtung werth. Wohl wäre man berechtigt, das abgelaufene Jahr das „Unglücks“-Jahr zu nennen; in Wahrheit war selten ein Normal-Jahr, ein Jahr, das nicht durch Epidemien, Kriegsverwüstung oder der dergl. sich auszeichnete, so reich an Unglücksfällen, wie das abgelaufene Jahr 1882. Brand, Mord und Todtschlag, Ueberschwemmung und vor allem die in erschreckend großer Zahl stattgehabten Eisenbahn-Unfälle bilden die Signatur des Jahres 1882. Wiederum hat sich das Wort „ein Unglück kommt niemals allein,“ im Jahr 1882 bewahrheitet. Dem gegenüber kann man nur immer wieder auf zweierlei hinweisen, das allen denen zur Richtschnur dienen möge, die das Wohl und Wehe ihrer Mitmenschen in der Hand haben: Vorsicht und getreue Pflichterfüllung.

Ziehen wir uns aber vom öffentlichen Leben zurück in unser enges Heim, so ist es eine Spezialität des Deutschthums, ein Vorrecht, wie es wenige andere Völker besitzen, das traute Familienleben, in das wir eintreten. Wie es sich nirgends besser lebt, wie es nirgendwo den Deutschen so wohl wird, wie am lieben, eigenen Herde und im Kreis der Familie, so wird auch weiterhin das Deutschthum wachsen und gedeihen, so lange der Werth der Familie hoch gehalten wird. Und nirgends klingt es so fröhlich, klingt es so warm und aus innerstem Herzen kommend, wie im Familientreise, das, was auch wir unsern Lesern zurufen ein fröhliches

Prosit Neujahr!

Politische Tagesübersicht.

Am 27. ds., Abends, hat Prinz Friedrich Carl, begleitet von drei höheren Offizieren und dem Professor Dr. Brugsch, eine dreimonatliche militärische Studienreise nach Egypten angetreten.

Unzufrieden muß der Kaiser mit seinem Minister v. Buttkamernicht sein; denn er hat ihm den rothen Adlerorden I. Classe mit Eichenlaub verliehen.

In München ist der Dombachant v. Reindl gestorben, ein hochangesehener Priester. Er war es auch, der am 11. März 1864 der König Maximilian die Sterbesacramente reichte. Als Morgens 1/2 6 Uhr die große Glocke vom Frauenthurm Münchens Einwohner zum Gebet

für den zum Tode erkrankten Landesvater tief, da war es Keindl, an welchen der König die Frage richtete: „Lieber Keindl, was ist das heute für ein feierliches Geläute?“ Keindl antwortete: „Majestät, Bayerns Volk betet für seinen König!“ worauf der König erwiderte: „Nun, ist es so weit, dann bin ich bereit; ich habe nur immer das Beste meines Volkes gewollt und willentlich Niemand beleidigt; ich bitte jeden meiner Unterthanen um Verzeihung.“

Zuguterletzt hat auch noch die Zahl der Eisenbahnunglücke, woran das Jahr 1882 so reich war, eine Vermehrung erhalten. In Eisenfeld ist am 26. Abends der Deutz-Berliner Courierzug auf den Aachen-Berliner gefahren. Neun Personen sind theils leicht, theils schwer verwundet.

Die Petitionskommission über den Impfwang hat sich mit großer Mehrheit gegen die Aufhebung ausgesprochen.

Deisterreich beging am 27. d. das sechshundertjährige Jubiläum der Dynastie Habsburg. Aus allen Theilen der Monarchie treffen in der Hauptstadt Berichte über patriotische Feiern in Kirchen und Schulen aller Konfessionen ein. In Wien nahmen der Kaiser und die kaiserliche Familie am Hochamte Theil, Jobann fand die feierliche Auffahrt statt und die Entgegennahme der Glückwünsche der Deputationen bei Hofe. Der Bürgermeister, an der Spitze einer Deputation, überreichte eine Guldigungsadresse. Der Episkopat Ober- und Niederösterreichs, an seiner Spitze Erzbischof Ganglbauer, unterbreiteten ihre Glückwünsche.

Ein recht charakteristisches Pröbchen, wie weit die Deutsche Sprache in den Ländern der ungarischen Krone geht und zu welcher erbärmlichen Mitteln sie greift, hat kürzlich ein magyarisches Blatt in Klausenburg geliefert. Es ereifert sich über den deutschen Sängerverein „Hilaria“ und schreibt: „Die Mitgließer der in Klausenburg befindlichen deutschen Liedertafel pflegen in ihrem unbekanntem Nest die im Jodeln entartete, harte und geschmacklose Musik ihres Vaterlandes. Sie bedienen sich auch der deutschen Sprache im gesellschaftlichen und geschäftlichen Verkehr. Wir bitten die Freunde unseres Vaterlandes, uns die Namensliste der Mitglieder dieser Liedertafel mittheilen zu wollen, damit wir die Sippschaft kennen lernen, welche sich den Wehräugen, der Sprache und dem Gefühl jenes Staates nicht anpassen will, der ihnen Brod, Obdach, Freiheit und Ordnung gewährt!“

Nachdem Frankreich eingesehen, daß seine Rolle in Ägypten ausgespielt ist und auch vielleicht der Hoffnunglosigkeit bezüglich Elsaß-Lothringens, rafft es sich noch zum Schluß des Jahres zum politischen Handeln in weiter Ferne auf. Es wird eine Expedition nach Tongking, dem nördlichen Theil des Reiches Annam in Hinterindien, ausgerüstet. Frankreich, das schon verschiedentlich Fehlschüsse in diesem Reich gefehlt, klagt es jetzt der Nichterfüllung eines Vertrages und des offenen Schutzes der Seeräuberei in seinen Gewässern an. Man darf um so gespannter auf den Ausgang dieses Unternehmens sein, als auch China die Oberherrschaft über Tongking beansprucht.

Gleich nach den Feiertagen hat die französische Kammer 120 Mill. für die Schulaffe bewilligt, welche zu dem Zwecke errichtet wurde, um in armen oder böswilligen Gemeinden Mittelschulen, hauptsächlich aber Primarschulen, zu errichten. Aus Anlaß dieser neuesten Bewilligung machen die Blätter folgende Zusammenstellung: In den Jahren 1878 bis 1881 sind 8688 neue Schulen gebaut, 8929 neu eingerichtet, und in 12 510 das Schulmobiliar und Material reparirt, ergänzt oder neu angeschafft worden. Es hat dies eine Ausgabe von 205 647 714 Franken verursacht, wovon 135 551 859 Franken auf die Gemeinden und Departements entfallen. Um das Geseß über den obligatorischen Unterricht völlig durchzuführen, bleiben noch 27 475 neue Schulen zu bauen, 12 111 neue einzurichten und 310 500 mit dem gehörigen Mobiliar auszustatten. Alles dies wird noch 716 630 738 Franken an Kosten erfordern, wovon

400 543 586 Franken dem Staat und 316 087 152 Franken den Gemeinden und Departements zur Last fallen würden.

Die in Paris lebenden Elsaß-Lothringer haben auch in diesem Jahre ihr großes Weihnachtsfest mit einem riesigen Weihnachtsbaum aus dem Elsaß gehabt; sechshundert Personen — meist echte Franzosen — sollen dabei zugegen gewesen sein. Alle Blätter der französischen Hauptstadt beschreiben das Fest ausführlich und freuen sich des „patriotischen Schwunges“, der dabei geherrscht haben soll.

Neue Ueberschwemmungen.

Nachdem sich vorgekenn schon das Wetter zum Besseren gewendet, hatten wir gestern einen wahren Frühlingstag mit Sonnenschein. Die Hochwasser werden schnell wieder verlaufen sein, leider aber haben sie ihr trauriges Zerstörungswert in vielen Flußthälern schon in so ausgebreittem Maße gethan, wie es schlimmer nicht leicht gedacht werden kann. In der Nacht zum 28. d. stieg das Wasser in Wörsenbach mächtig. Die Siebelseite des Schützenhauses (Ausstellungsgebäude) konnte dem furchtbaren Anprall nicht mehr widerstehen und stürzte ein. Die Ausstellungsgegenstände konnten durch angestrengteste Thätigkeit alle geborgen werden. Die seit einigen Jahren mit unverhältnismäßig großem Kostenaufwand aufgeführten Schlüßdämme sind fast vollständig zerstört und unter der anmohenden Verdüsterung, die sich von der ganzen Anlage nie viel versprochen hat, herrscht tiefe Mißstimmung. Die Wutach, die nunmehr glücklicherweise im Fallen begriffen ist, hat die beiden Stege bei Thingen weggerissen und auch die Landstraßenbrücke im sogenannten Bannschacher war in Gefahr. Die gefährdete Stelle des Wutachdamms konnte durch die außerordentlichen Bemühungen der Wasserwehr unter Leitung der Baubehörde selbst, vor dem gänzlichen Durchbruch bewahrt werden, dagegen sind noch verschiedene andere Dammschädigungen entstanden. Der diesmalige Hochwasserschaden dürfte den vom Jahre 1876 beträchtlich übersteigen. Bei Waldshut kam im Rhein eine ganze Mühle angeschwommen. Eines der wildesten Hochwasser führte die Wehra. Die Brücke in Niederwasser hat sie eingerissen und die Straße über- und theilweise weggeschwemmt, ebenso hat sie sämtliche Brücken in Wehra, woselbst auch ein Haus einstürzte, und unterhalb zerstört. Die Straße ist bedeutend beschädigt und unbenutzbar; überall werden Nothbrücken gebaut.

Die Wiese hat furchtbare Verwüstungen angerichtet. Das Blinzgrabenwehr, das Thumzingerwehr, die Hauener Brücke sind zerstört. Der Damm bei Schopshaus ist durchbrochen, das Wasser ist in die Stadt eingedrungen, die Straße wurde schwer beschädigt. Der Verkehr mußte eingestellt werden. Die Althofstraße ist an vier Stellen verschüttet. Die Betriebsstörung auf der Wiesenthalbahn bei Brennet wird 8 Tage, jene oberhalb Haag, woselbst der Bahndamm in einer Strecke von 300 Meter weggerissen ist, voraussichtlich 3 Wochen dauern. Das Gewerkswehr bei Steinen ist demolirt und die Zerstörungen am Korrekationswerk sind sehr bedeutend. Bei Kleinhünningen ist der Damm gebrochen und das Dorf wurde so überfluthet, daß die Feuerwehr von Basel helfend eintreten mußte. Die Leute wurden mit Rähnen gerettet. Der Gelenkpark ist ebenfalls überschwemmt, wahrscheinlich sind die meisten Pferde und Rufe darin todt.

Ueber den Brückeneinsturz bei Börsach ist des Näheren mitzutheilen, daß das Unglück am 28. d., Morgens 9 Uhr, erfolgte, nachdem in der verlassenen Nacht schon ein Pfeiler der Brücke — sie führt nach dem Tüllinger Wege — weggerissen worden war. Die darauf befindlichen Personen, deren Anzahl man auf 20 (10 Erwachsene, 10 Kinder) schätzt, wurden in die Fluth. Doch gelang es, 3 Erwachsene und zwei Kinder

ihren Leben und sie zurückgeleitet. Endschuldigem Sie mich einige Augenblicke, Eugen!

Er erhob sich und verließ den Salon.

Graf Lamartin folgte ihm gedäuselt bis an die Stiege und horchte.

Herr von Chatro's eilte den oberen Korridor entlang nach Gabrielens Gemächlein, welche über dem Empfangsalon belegen waren. Er klopfte an die Thür, eilt leise, dann laut.

Keine Antwort erfolgte.

Er schaute an den Drücker, doch die Thür war von innen verschlossen.

Er rief den Namen seiner Tochter, erst zitternd leise, dann lauter in erschrockenem Tone.

Übermal keine Antwort.

Herr von Chatro's eilte zu den nächsten Thüren und wiederholte sein Klopfen und Rufen. Aber Alles vergeblich. Keine Antwort erhob sich. Kein Laut von Leben ließ sich aus dem Innern der verschlossenen Zimmer vernehmen. Entweder war Gabriele todt oder besinnungslos, daß sie ihn nicht hörte, denn was konnte es sonst sein?

Des alten Mannes Antlitz bedeckte Leidenblässe.

„Allmächtiger Gott!“ murmelte er vor sich hin. „Was kann ihr geschehen sein? Diese qualvolle Ungewißheit zerreiht mir das Herz!“

Wieder lauschte er auf ein Zeichen von Bewegung innerhalb der Zimmerthür. Umsonst! Alles blieb still wie das Grab.

Graf Chatro's schaute auf aus tiefster Brust. Er erinnerte sich seines wankenden Gestes.

„Nun wankenden Knien schritt er zurück und die Stiege hinab. In der ersten Halle blieb er einen Augenblick stehen, um sich zu fassen und seiner Bewegung Herr zu werden. Dann öffnete er schnell entlocken die Portiere und trat in den Salon.“

Eugen von Lamartin's tragender Gesichtsausdruck verriet ihm nicht, daß dieser ihm gefolgt und Alles beobachtet hatte.

„Gabriele bebauert, daß sie heute Abend nicht wieder in den Salon zurückkehren kann.“ sprach der alte Graf mit noch ein wenig gepreßter Stimme. „Das arme Mädchen hat Kopfschmerzen.“

(Fortsetzung folgt.)

zu retten, die Uebrigen sind ohne Zweifel ertrunken. Ihre Zahl konnte bis jetzt noch nicht genau bestimmt werden. Bis Abends 5 Uhr waren 10 Todte festgestellt. Die Brücke war leider nicht abgesperrt, sonst würde das entsetzliche Unglück verhindert worden sein. Selbst nachdem schon ein Pfeiler der Brücke gebrochen war, unterblieb ungeschehener Weise die Abspernung, während im nahen Thumzinger die dortige Brücke den ganzen Tag nicht betreten werden durfte, damit etwaigem Unheil vorgebeugt würde.

Die Dreifam ist gleichfalls übergetreten, was einen Ufereinbruch bei der kleineren Brücke in Freiburgt verursachte.

Die Ringig hat den Damm unter der Eisenbahnbrücke bei Offenburg durchbrochen und ihre Fluthen in die Stadt ergossen. Die Feuerwehr arbeitete Tag und Nacht. Die Vorkast steht unter Wasser. Das Rettungswerk muß auf Rähnen ausgeführt werden. Ein kleines Kind wurde vom Schreck getödtet, sonst ist dort kein Menschenleben zu beklagen. Bei Gengenbach ist die Vermuthung arg. Die Verbindung mit dem oberen Ringig ist gänzlich unterbrochen. Unterhalb Offenburg ist Alles überschwemmt. Vieh, Griesheim, Weier u. s. w. sind schwer gefährdet. Bei Vieh sollen zwei Leute ertrunken sein. Dorselst ist auch der Damm überschwemmt und in einer Länge von 200 Meter unterbrochen. Der Verkehr auf der Hauptbahn zwischen Offenburg und Dinglingen wurde über Nacht eingestellt. Die Wiederherstellung der durch das Hochwasser der Ringig überflutheten und an einigen Stellen beschädigten Bahn zwischen Appenweiler und Rehl wird 8 Tage in Anspruch nehmen.

In Rastatt stand am Mittag des 28. d. in den an die Murg grenzenden Straßen das Wasser meterhoch. Bei der Kleinkinderbewahranstalt strömte das Wasser zu den Fenstern hinein. Die Murgbrücke war sehr gefährdet, da ganze Haufen Langhölzer angeschwemmt kamen und sich dortselbst stemmten. Von Rothensheim und Bischofswerden Dammbrücke gemeldet. Der Rhein ist fast seiner ganzen Länge nach über die Ufer getreten und hat zum Theil sein Thal meilenweit überschwemmt. Die Schiffbrücke bei Marzau mußte abgeführt werden. Die Paris-Wiener Schnellzüge, welche Anfangs über Marzau geleitet wurden, werden daher nun über Bruchsal-Germersheim geleitet. Mannheim und Heidelberg sind wiederum schwer heimgesucht. Der Wasserstand des Neckars ist in letzter Stadt gar nicht mehr zu erkennen, da der Begeel vom Wasser überfluthet wurde. In Mannheim übersteigt die Wasserhöhe desselben Flusses den höchsten Stand des Jahrhunderts (1824) um 39 Centimeter. Sie beträgt 10,16 Meter. Der Neckardamm ist gebrochen, der östliche Stadttheil mächtig überschwemmt; der Verkehr ist eingestellt. Auf der Seidenheimer und Käferthaler Landstraße wird energisch aufgedammt, um das Uebersteigen des Neckars zu verhindern. Die Hilfeleistung des Militärs ist vortrefflich. Bei den Rettungsarbeiten bei Ludwigsbasen verunglückten zwei Männer. Pforzheim leidet stark unter der Wasserfluth, und Wertheim am Main ist ebenfalls durch Ueberschwemmung schwer heimgesucht. Auf die Details über das Hochwasser, die sich auf die unteren Landesgegenden beziehen, kommen wir noch zurück. Aus Württemberg wird gleichfalls von allen Seiten Ueberschwemmung gemeldet.

Offenburg, 29. Dez. Die Wasser sind im Verlaufen und schrecklich die Zerstörungen, die sie da und dort angerichtet. Die Erfahrung daraus wäre, sofort die gehörigen Wasserbüchse zu machen und in Zukunft für die Abwendung der Wassergefahr stets ebenso gerüstet zu sein, wie für die Feuergefahr. Die zerlassenen Straßen und Wege, die überschlitteten Felder und Wiesen, die wassergefüllten Keller geben arg zu thun und das Beste ist, mit frischem Muth und neuer Kraft schnell daran zu gehen.

Worms, 30. Dez. Zu beiden Seiten des Rheins Dammbrücke, das ganze Nied überfluthet. Aus Würzburg und Volkst sind die Einwohner geflüchtet, die Häuser stürzen dort zusammen. Näheres fehlt noch, von hier geht Hilfe dahin ab.

Mannheim, 28. Dez. Heute Mittag 12 Uhr hat der Neckar den höchsten Stand in diesem Jahrhundert, Februar 1824, erreicht und um 2 Uhr bereits um 10 Centimeter überschritten. An tieferen Stellen der Seidenheimerstraße überspülte das Wasser die Straße auf eine Länge von circa 200 Meter, stellenweise bis 1 1/2 Fuß. Seitens des Militärs und der Feuerwehr werden die größten Anstrengungen gemacht, durch Aufwerfen von Sandfäden und Baugrund den Ausbruch des Wassers zu verhindern.

Baden.

Emmendingen, 29. Dez. Am 1. Januar 1883 findet nunmehr die endgiltige Vereinigung der Stadt Emmendingen mit Niederkemmenningen statt, welche festlich begangen werden soll. Zur Vorfeier findet am Sylvesterabend Nachts 12 Uhr Festgeläute statt, Johann Choralmusik auf dem Marktplatz; von da begibt sich die ködliche Kapelle unter Fackelbegleitung nach Niederkemmenningen, wo ebenfalls ein Choral gespielt wird, hierauf Rückmarsch. Montag, 1. Januar 1883, wird Mittag an die Armen der beiden vereinigten Gemeinden Brod verabreicht und sämmtliche Schulkinde werden mit Brezeln erfreut. Abends 7 Uhr wird im Engelsaal unter Mitwirkung der Sängerrunde Hochberg und des Musikvereins ein solennes Bankett abgehalten, wozu die gesamte Bürger- und Einwohnerschaft eingeladen ist. Möge auch in der neuen Gemeinde

der bisher herrschende Geist der Einigkeit und Duldsamkeit gepflegt werden und der ruhigen und künftigen Generation zum Segen geheißen.

Emmendingen. Das gesellschaftliche Leben der hiesigen Stadt hat sich seit einiger Zeit gehoben, indem sich ein Verein Namens „Frohmann“ hier gebildet hat, welchem der größte Theil der hiesigen jungen Herren angehört. Der Zweck des Vereins ist gefelliges Zusammensein zur Pflege der Gemüthlichkeit, so daß jeder weiß, wenn er sich unterhalten will, wo er hinzugehen hat. Es finden zu diesem Zweck wöchentlich 2 Unterhaltungsabende in der Brauerei Baas hier statt, wo abwechselungsweise Gesangsvorträge und Declamationen u. stattfinden. So hatten wir jüngst idel ganz vergnügliche Abende, nämlich Herr B. von hier gab eine Zauberopferstellung, die über alles Erwarteten gelungen ausfiel, so daß man mit Recht behaupten darf, daß wir einen Künstler in der Mitte haben. Das Ringpiel, das unserem geliebten Künstler so sehr gefällt, führte er meisterhaft aus, nicht minder das Schmetterlingpiel. Sodann hatten wir eine Christbeseerung, welche die Anwesenden nicht weniger ergötzte und zugleich auch wieder an die armen Wasserbeschädigten erinnerte, indem eine Collecte für dieselben veranstaltet wurde, welche den Betrag von 14 M. ergab.

Börsach, 31. Dez. Gestern Abend wurden noch weitere fünf (bei Pünningen) geländete Reichen hierher verbracht. Die Namen der bis jetzt aufgefundenen Verunglückten sind: Carl Christian Vint, Emil Vint, Gottlieb Förderer, Georg Kofler, Otto Massa, Carl Friedrich Arnold, Jacob Merklin, Jacob Leopold Ehrler, 35 Jahre alt, aus Theningen, Robert Albert. Außerdem war dabei die Leiche des in Haagen verunglückten Reif (welcher dort beerdigt wird). Das gemeinsame Begräbniß findet Sonntag Nachmittag 3 Uhr und nach demselben ein Trauergottesdienst in den Kirchen beider Confectionen statt.

Von verschiedenen Bahnbeamten wird nach der „N. Bad. Vdztg.“ darüber geklagt, daß der Prämienabgabe-Betrag für die Uniformen dieses Jahr schon jetzt erhoben sei, was sonst erst Ende Februar geschehe. Es sei dies eine die Angestellten gerade zur Weihnachtszeit recht unangenehm treffende Maßregel.

Die Waisen- und Sparkasse für den Amtsbezirk Donaueschingen wird für dieses Jahr von den Ertragsüberschüssen 60 000 M. unter die Verbandsgemeinden nach dem Verhältnisse ihrer Steuerkapitalien vertheilt. Ferner wurde zum Beschlusse erhoben, den vom Pagelschlag heimgefluchten Gemeinden des Bezirkes die benötigten Gelder zur Anschaffung von Saatfrüchten und Lebensmitteln bis zum Betrage von 40 000 M. vorzuschützen, ohne Anrechnung von Zinsen bis zum Jahre 1885.

Ein ungewöhnliches und obendrein theures Zugemüse hat Bauer R. . . vor Sprauthal bei Bretten dieser Tag zu seiner Abendmahlzeit gehabt. Bei einem Viehverkauf in Bretten hatte er 2 Hundertmarktscheine eingenommen und einen derselben in seiner Hosentasche plajirt. Gegen Abend kaufte sich besagter Bauer in einem Laden eine Portion Käse, die dann dem Hundertmarktschein Gesellschaft leisten mußte. Auf dem Heimwege Abends bekam unser Landwirth Hunger, und damit sein ihn begleitender Bekannter nichts von seinem Schmause merkte, bröckelte er den Käse in der Tasche ab und fütterte ihn in der Dunkelheit zum Mund. Zwar spürte er, daß er mit jeder Ladung etwas Papier mitgehen; aber — macht nichts! Anders Tags aber wurde er mit Schrecken gewahr, daß er mit dem Käse auch den Hundertmarktschein aufgezehrt hatte.

Bermischte Nachrichten.

Pirmasens, 20. Dez. Heute Vormittag wurde der Kassierer des hiesigen Vorshußvereins E. G., Bezirksamtsobersekretär Enders, gefänglich eingezogen, nachdem er sich der Büchereifälschung und Unterschlagung in genanntem Vereine schuldig gemacht hat. Der Vorsitzende des Aufsichtsrathes und der Vorstand liegen in den letzten Tagen eine Revision der Bücher durch den Herrn Verbandsdirektor Dr. Knecht aus Neustadt a. Hardt vornehmen, wodurch konstatiert wurde, daß der Vorshußverein in keinerlei Nachtheile gekommen ist, indem die unterschlagenen Beträge vollständig gedeckt sind.

Schweiz. Großrath Bürki, Verwalter der Distriktofkasse in Interlaken, ist auf Reisen gegangen und hat von Brindisi aus mitgetheilt, daß er nicht wiederkehren würde. Bürki soll sich Betrügereien und Fälschungen haben zu Schulden kommen lassen und nahm als Reisegeld 27 000 Frs. mit. Der Stand der Bank ist in Folge der bürkischen Spekulationen ein sehr schlechter. Sie verliert ihr Aktienkapital von einer Million, außerdem sind verschiedene Privatkapitalien und etwa 115 000 Frs. Depositen der Gemeinde Armühle gefährdet.

Gebet beim Jahreswechsel.

Gohes Wesen, das wir Vater nennen, Das wir ahnen, fühlen und nicht kennen, Das uns nah und doch unendlich fern! Blide gnädig nieder zu den Deinen; Laß des Friedens Sonne ihnen scheinen Und der Liebe Stern!

Gib dem reinen Willen Kraft zum Siegen, Laß des Unheils finst're Nacht erliegen Und vermindere jede Erbarmung. Daß vor Weid und Haß sich jeder hüte, Gib dem Reichen eck's Herzensgüte Und dem Armen Brod.

Nicht für mich will ich Gebete schicken, Nicht mit Wünschen zu dem Himmel fliehen; Hüth' sie vor des Falters dunkeln Wegen; Hüth' sie auf dem Irren Pfad der Wirth. Alle Menschen möcht' ich Dir empfehlen; Sieh' verzeihen miße auf ihr Fehlen, Und auf ihr Vergeh'n.

O, gib Allen Deinen Himmelssegnen; Hüth' sie vor des Falters dunkeln Wegen; Hüth' sie auf dem Irren Pfad der Wirth. Alle Menschen möcht' ich Dir empfehlen; Sieh' verzeihen miße auf ihr Fehlen, Und auf ihr Vergeh'n.

Unter falscher Flagge.

Roman aus der Pariser Gesellschaft von J. Hohenfeld. (Fortsetzung.)

„Ich danke Ihnen für Ihre Worte! Aber meine Erklärungen muß ich Ihnen nicht beschleunigen abgeben. Erstlich bin ich der Erde des Titels und der Schulden mein's verstorbenen Vaters.“ Graf Lamartin's Stimme klang factisch. „Das ist die eine Seite des Gemäldes. Dem gegenüber steht die Thatsache, daß ich der erklärte Erbe meines Oheims, des Marquis de Vigny, bin. Der alte Herr hat mich stets ausgezeichnet bevorzugt und so rauh und launenhaft er auch sonst sein mag, gegen mich hat er stets gütig und großmüthig gehandelt.“

„Marquis de Vigny besitzt ein fürstliches Vermögen und seitdem sein Bruder'sohn, Armand de Vigny, todt ist, sind Sie sein gesetzlicher Erbe, Eugen.“ erwiderte der Graf. „Im Besitz der vereinigten Reichthümer des Marquis und Gabrielens, werden Sie einer der reichsten Edelleute Frankreichs sein. Seien Sie gewiß, daß ich meinen ganzen Einfluß aufzubringen werde, Gabriele Ihrer Werbung genügt zu stimmen. Ich werde alt und möchte meine Tochter an der Seite eines wackeren Mannes glücklich sehen, bevor ich aus dem Leben scheide. Sie sind der erste Bewerber, dem sie Hoffnung auf ihre Gunst gegeben hat, seitdem Armand de Vigny gestorben ist.“

Eugen's Augen leuchteten und sein Antlitz glänzte in hoffnungsvoller Siegesgewißheit. Er wußte sehr gut, daß Gabriele ihm eine hochmüthige und abweisende Antwort gegeben haben würde, wenn sie nicht Urthade gehabt hätte, seine Feindschaft zu fürchten. Ebensoviele sagte er sich, daß sie ihn niemals heirathen würde, wenn er nicht eine Macht über sie erlangte, und deshalb gab es jetzt nur ein Ziel für ihn, das Geseß, welches sie umgab, zu ergründen und jeden Preis!

„Wie die Komtesse uns nicht mehr Gesellschaft leisten?“ fragte er nach einer kleinen Pause, scheinbar sorglos.

„Ja — ich weiß es nicht.“ stammelte Graf Chatrois, seine plötzliche Verlegenheit kaum verbergen könnend. Gabriele wird sich in ihre Gemächer zurückgezogen haben.“

„Aber ich verstand, daß sie wiederkommen wollte?“

„O, das ist etwas Anderes.“ versetzte der Greis und seine Züge erhellten sich. „Ich will sie sogleich hierher bitten lassen oder — nein, ich will selbst zu

Konkursverfahren.

Nr. 10,260. Zur Abnahme der Schlussrechnung und zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlussverzeichnis in der Konkursache gegen Buchbinder Georg Müller von Eichstetten wurde von Sr. Amtsgericht Emmendingen Termin auf Samstag, 13. Januar 1883, Vormittags 9 Uhr, bestimmt. Emmendingen, 27. Dezember 1882. Der Gerichtsschreiber Sr. Amtsgerichts: Jäger.

150,000 Mark in kleineren oder größeren Posten zu 4 1/2% resp. 5% auf Obligationen auszuliefern. Verlagsheine einzulösen an das Agentur-Bureau von Albert Rotzinger in Freiburg i. B. F.414Q.

Ziehung 11./13. Januar 1883. **Kölnener Dombau-Lotterie.** Geldgew. 75 000 M. zc. baar ohne Abzug. Nur Original-Loose werden incl. sco. Zuzahlung amtl. Gew.-Liste à Mark 3.50. Der Hauptcoll. A. J. Pottgießer, Köln.



Die Dampfschiffe des Norddeutschen Lloyd in Bremen fahren regelmäßig Mittwoch und Sonntag nach **Amerika.** Passagierverträge schließt ab: Die Generalagentur des Norddeutschen Lloyd für Baden **Ph. Jac. Eglinger, Mannheim.**

Ein ganz neuer **Sleiderkasten,** für ein Dienstmädchen geeignet, ist ganz billig zu verkaufen. Näheres bei der Exped. d. Bl.

Illustr. Frauen-Zeitung. Großes illustriertes Journal für Unterhaltung und Mode. Jährlich 24 Unterhaltungs-Nummern zu je 2 bis 2 1/2 Doppelbogen, 24 Moden-Nummern, 12 Schnittmuster-Beilagen und 12 farbige Modenbilder; vierteljährlicher Abonnements-Preis 2 Mark 50 Pf. Die Heft-Ausgabe bringt ferner jährlich 12 Kunstblätter, "Bildermappe", und kostet das Heft (24 jährlich) 50 Pf. Die Ausgabe mit allen Kupfern (jährlich 36 farbige Modenbilder, 12 Kostümbilder und 12 farbige Kinderbilder) kostet vierteljährlich 4 Mark 25 Pf. A. Dölter's Buchhandlung nimmt jederzeit Bestellungen an, mit Ausnahme der Heft-Ausgabe auch alle Post-Anstalten. Mit dem 1. Januar beginnt eine heitere Fastnachts-Novelle von Ernst Pasqué.

Einladung.

Zur Feier der Vereinigung der Gemeinde N.-Emmendingen mit der Stadtgemeinde Emmendingen wird am nächsten Neujahrstage, Abends 7 Uhr, im Saale zum Engel ein

Bankett

abgehalten, bei welchem der Musikverein und die Sängerrunde Hochberg mitwirken werden. Die Gemeinderäte beider Gemeinden laden die verehelichte Bürger- und Einwohnerschaft von hier und Nieder-Emmendingen zu zahlreicher Beteiligung am Bankett hiermit freundlichst ein. Emmendingen, 27. Dezember 1882. **Holl. Becherer.**

Abonnements-Einladung.

Mit dem ersten Januar beginnt ein neues Quartal des "Hochberger Boten" und erlauben wir uns hiermit, zu zahlreichem Abonnement einzuladen. Unser Blatt wird die seitherige nationale, in jeder Beziehung freisinnige Richtung beibehalten, den politischen Neuigkeiten werden wir, aus den zuverlässigsten Quellen schöpfend, unsere volle Aufmerksamkeit schenken, und die lokalen Angelegenheiten in eingehender, unabhängiger Weise besprechen. Durch ein regelmäßiges Feuilleton und ein wöchentliches belletristisches Unterhaltungsblatt werden wir den Unterhaltungsbedürfnissen der verehelichten Leser zu genügen suchen; eine Anzahl gediegener, spannender Erzählungen liegen hierzu bereit. Wir werden überhaupt in jeder Weise bemüht sein, allen gerechten Anforderungen Genüge zu leisten, und hoffen wir, uns dadurch in der Gunst des Publikums immer mehr zu befestigen. Auswärtige Bestellungen wollen gefälligst bei den betr. Postanstalten oder den Landpostboten rechtzeitig gemacht werden, da die Post eine unterbliebene Bestellung als Abbestellung ansieht; bei unsern hiesigen verehlt. Abonnenten gilt das Abonnement als fortlaufend, wenn dasselbe nicht abbestellt wird. **Die Redaktion.**

Lesegesellschaft Emmendingen. In letzter Generalversammlung wurden die Nummern 15, 16, 18, 25, 36, 61, 79, 80, 85, 90, unserer **Clavier-Aktien** zur Rückzahlung gezogen. **Der Vorstand.**

Ein Pferdeteppich ist am Mittwoch verloren gegangen. Der ehrliche Finder wolle denselben gegen Belohnung beim Bürgermeisteramt Emmendingen abgeben.

Kölnener Dombau-Loose. Ziehung 11., 12. und 13. Januar 1883. Hauptgewinn 75 000 Mark baar, vertheilt à M. 3.25. Porto u. Liste 25 Pf. **J. A. Zimmermann, Andernach, Rh.**

3,500,000 Mark getheilt auf Hypotheken auszuliefern. Zinsfuß nicht über 4 1/2%. **Kaufschillinge** werden schon mit 1% **übernommen.** Näheres unter Einsendung von Verlagsheinen zc. durch **Urban Schmitt, Hypotheken-Geschäft, Blumenstraße 4, Karlsruhe.**

Spiel-Karten Whist, Cego, Piquet und L'Hombre von den gewöhnlichen bis zu den feinsten Sorten, in großer Auswahl **A. Dölter's** Buchhandlung.

Ein ärztlicher Bericht über besonders empfehlenswerthe Heilmittel wird an Kranke, welche sich vor Gebührenschaften für unnütze Medicinen schützen wollen, gratis u. franco versandt von Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig. Man gebe seine Adresse gest. per Postkarte an.

Violinsaiten in guter Qualität empfiehlt **A. Dölter.**

Bei dem Jahreswechsel bringe ich mein reichhaltiges Lager in **Geschäftsbüchern** in empfehlende Erinnerung. Nicht auf Lager habende, sowie solche nach besonderen Schema's werden in kürzester Zeit solid und billigst geliefert; **Kopirbücher** à 500, 750 und 1000 Seiten, in guter Papierqualität und dauerhaften Einbänden. **Rechnungen,** sowie alle andern Buch- und Steindruckarbeiten, in ein- und mehrfarbigem Druck, in geschmackvollster Ausführung, bei billigsten gestellten Preisen, werden stets prompt und gut geliefert. **A. Dölter's** Buch- und Steindruckerei. **Emmendingen.**

Hochberger Bote.

Abstellungen sind auswärts bei Kaiserl. Postanstalten und im hies. Postbureau bei den Postboten zu 1 M 25 Pf. vierteljährlich zu machen.

Anzeigen werden mit 10 Pf die gesp. Zeile berechnet. Erscheint Dienstags, Donnerstags u. Samstags.

Intelligenz- und Verkündigungsblatt für die Aemter Emmendingen, Ottenheim, Breisach und Waldkirch.

N. 2. Donnerstag, 4. Januar 1883. 1883.

Nachbestellungen

auf den "Hochberger Boten" werden noch von allen Postanstalten und Landpostboten entgegen genommen. **Die Expedition.**

Politische Tagesübersicht.

In der Uebereinkunft des Vaticanus mit Rußland ist für uns besonders der Punkt von Interesse, der von der Angelegenheit handelt. Er lautet nach der Germania: Was die Besetzung von Pfarren betrifft, so werden die wichtigsten derselben von den Bischöfen besetzt werden, welche die Candidaten der Regierung präsentiren werden; die weniger wichtigen Pfarren werden von Bischöfen allein besetzt werden. — Unsere Regierung wird sich auf diese Bevorzugung Rußlands berufen können. Die "Röln. Ztg." bringt eine längere Korrespondenz aus Berlin, monach man in militärischen Kreisen meint, eine demnächstige Vermehrung der Deutschen Artillerie sei in's Auge gefaßt. Dagegen soll die Legung zweiter Geleise bei den verschiedenen Bahnen im Osten des Reiches, dem "Berliner Aktionär" zufolge, in keiner Weise beabsichtigt sein. Die französische Politik bietet seit einiger Zeit ein höchst unruhiges Bild. Man träumt nur von Krieg und Annexion. In Afrika an verschiedenen Stellen und in Asien sollen neue Gebiete erworben werden. Daß die französischen Zeitungen sich dabei in kriegerischen Hingespinnsten gefallen, darf nicht Wunder nehmen. So gibt jetzt der Figaro folgendes zum Besten: Giers sei nur ausgezogen, um eine Allianz für Rußland zu suchen, da er das republikanische Frankreich nicht gewinnen konnte. Zum Krieg sei Kaiser Alexander fest entschlossen und in Gatschina hoffe man viel von der Anwesenheit Giers in Wien. Den deutsch-österreichischen Allianzvertrag betrachteten russische Hofkreise als eine sehr geringe Schwierigkeit gegen eine russisch-österreichische Annäherung. Sollte Giers unverrichteter Sache nach Gatschina zurückkehren, so werde er alsbald durch Ignatieff ersetzt werden. (Ja, aber Ignatieff ist doch der größte Feind Oesterreichs!) Eine für alle Hausbesitzer wichtige Entscheidung des Reichsgerichts möchten wir hierdurch zur weiteren Kenntniß bringen. In einem sächsischen Städtchen wurde ein Einwohner, nachdem er bei Glatteis vor einem Hause, vor welchem zu streuen unterlassen war, hinfiel und einen bössartigen Schenkelbruch erlitten hatte, der ihn schließlich arbeitsunfähig machte, klagbar gegen den betr. Hausbesitzer. Die Sache kam bis vor das Reichsgericht und hat letzteres den Hausbesitzer zur Tragung aller Kosten einschließlich der während der Krankheit verausgabten Gebühren,

Unter falscher Flagge.

Roman aus der Pariser Gesellschaft von J. Hohenfeld. (Fortsetzung.) "O, keine Erklärungen, Herr Graf," unterbrach Eugen den Greis. "Ich würde es mir nicht verzeihen, wenn ich die Komtesse unter solchen Umständen hören wollte. Ich werde morgen oder nach meiner Rückkehr vom Schloß de Wigny ihr meine Aufmerksamkeit machen." Der Graf seufzte. Es war schwer für einen Mann mit den Ansichten des Herrn von Chatrois, solche falsche Worte zu sprechen, aber es blieb ihm keine Wahl. Vor allem mußte er die Ehre seiner Tochter schützen. "Gabrielle ist oft tagelang lebend," fuhr er fort. "Wir werden frühzeitig nach unserem Landhause überfiedeln, sobald das Wetter milder wird — vielleicht im Mai. Wir werden nachbarn sein, Eugen. Das Schloß Ihres Oheims ist nur wenige Meilen vom Schloß Chatrois entfernt." Noch eine Weile drehte sich das Gespräch um das angesprochene, neue Thema; dann hielt Eugen den Augenblick für gekommen, sich zu empfehlen. Die beiden Männer standen bereits in der Mitte des Salons, als plötzlich heftig der Haushofmeister hereinströmte, im Antlitz den Ausdruck bestürzten Erstickens. "Herr Graf!" rief er bestürzt aus, "in dem Ankleibzimmer der gnädigen Komtesse muß Feuer sein! Die Thür Rauch bringt durch die geschlossenen Thüren heraus!" Herr von Chatrois fuhr zusammen. "Feuer in Komtesse Gabrielle's Zimmer?" rief er aus. "Ja, Euer Onkel. Ich will die Dienerschaft alarmiren!" "Nein, nein!" befahl der Graf streng. "Sage Niemanden ein Wort davon! Bleibe in der vorderen Halle." Und zum Erstaunen des überraschten Haushofmeisters, eilte der Graf aus dem Salon und die Stiege hinauf nach den Gemächern seiner Tochter. Eugen folgte ihm auf den Ferien. Aus einer der Thüren, die in Gabrielle's Zimmer führten, quoll dichter Rauch hervor. Einige Diener, ängstlich mit einander flüsternd, standen auf dem Korridor. Der Graf ließ sie herrlich sich entfernen und sie wagten es nicht, diesem ungewohnt strengen Befehl ihres Gebieters sich zu widersetzen.

sowie zu einer an den Beschädigten zu zahlenden lebenslänglichen Pension verurtheilt. In Berlin hat der Schriftsteller Maron, einer der begabtesten Zeitungsschreiber und namentlich geschickt in der Behandlung wirtschaftlicher Fragen, zuerst seine Frau, dann sich erschossen. Wieder war äußere Noth die Veranlassung.

Baden.

Emmendingen, 2. Jan. Leon Gambetta ist todt. Die letzten Tage haben uns darauf vorbereitet, daß der bedeutendste Franzose der Gegenwart seinem Vaterlande entrissen werden könnte, dennoch kommt die Nachricht von seinem Hinscheiden unerwartet. Wer hätte denken sollen, daß ein Mann im besten Lebensalter, der eben noch in vollster Rührigkeit als Parteiführer seine ehrgeizigen Pläne geschmiebelt, der hoffen mochte, in diesem Jahre mindestens dieselbe Stelle wiederzuerlangen, die er im vorigen verloren, daß dieser Mann den Anbruch des neuen Jahres überhaupt nicht mehr erleben würde. Nach solchem Wirken, nach solchen Erfolgen, bei solchen Ausichten, ein solcher Tod, — das war in der That nicht zu vermuthen! Ueber die näheren Umstände, welche das frühzeitige Ende Gambetta's herbeiführten, werden die nächsten Tage uns sicherlich ausführlichen Bericht bringen, auch die Bedeutung des Dahingegangenen wird zu dieser Zeit gewürdigt werden. Gambetta war unser Feind, er und seine Genossen waren es, die den Revanchegedanken am eifrigsten pflegten, aber Gambetta war eine Persönlichkeit, er hatte eine bestimmte Stellung, eine bestimmte Macht, mit der man rechnen konnte. Er war gleichsam "das große Herz" Frankreichs, dessen Schläge — so ungestüm sie auch sein mochten — man doch zählen konnte. Jetzt kommt wahrscheinlich "der kleine Verstand" der Republik in der Person des Herrn Clemenceau zur Herrschaft. Clemenceau ist ein sehr friedlicher Mann und seine näheren Anhänger gleichfalls, aber die Revanche-idee lebt einmal und wird sich vor ihnen nicht so ohne Weiteres bei Seite schieben lassen. Von Gambetta wurde sie beherrscht und gezügelt, dessen schwächliche Nachfolger könnte sie aber einmal sehr leicht über den Haufen werfen. Unter dem Radikalismus, der Nichts zu verlieren hat, bleibt Alles unberechenbar. Und darin steckt die größere Gefahr. Freiburg, 30. Dezbr. Dem Vernehmen nach ist die Voruntersuchung in dem Prozeßverfahren wegen des Hugstetter Eisenbahnunglücks vollständig abgeschlossen und handelt es sich nun zunächst um das Gutachten der Sachverständigen, die in dem Prozeße aufgerufen worden sind, ehe die Hauptverhandlung stattfinden kann. Freiburg, 3. Jan. Gestern fand man unterhalb des Kopskopfs einen jungen preussischen Stabsarzt todt im Walde auf. Derselbe wurde erschossen und seiner Uhr beraubt. Näheres ist noch nicht ermittelt.

"Eugen, lassen auch Sie mich allein!" sprach Herr von Chatrois erregt. "Ich will die Thür erbrechen." "Ich werde Ihnen helfen, Herr Graf!" war die resolute Antwort. Die Blicke der beiden Männer begegneten einander. Dem Grafen blieb keine Zeit zum Ueberlegen. Schnell lagte er behäblich: "So kommen Sie, Eugen, wir müssen uns gewaltsam Eingang verschaffen." Die Männer stemmten sich gegen die Thür. Einige Sekunden — das Schloß gab nach, die Thür flog auf. Dichter Rauch strömte ihnen entgegen. Beide stürzten in das Zimmer. Mit einem Sprunge war der Greis am Fenster, welches er aufriß. Ebenso schnell schloß Eugen die Thür nach dem Korridor. Der Rauch zog schnell ab und die Ursache des Brandes wurde bald entdeckt. Im Kamin brannte ein helles Feuer und eine herausgeschlagene Flamme hatte ein Sammetgewand erfaßt, welches, augenscheinlich nachlässig oder in großer Hast über einen Sessel geworfen, allzu nahe dem Den gelegen hatte. Der Graf entfernte das Kleid aus der gefährlichen Nähe des Feuers und vernichtete die Spuren des Brandes daran. Zwischen sah Eugen sich neugierig in dem Raume um. Es war ein Ankleibzimmer in fürstlicher Ausstattung. Alles war glänzend und von ungewöhnlichem Reichthum, von den großen, venetianischen Spiegeln, die von der Decke bis zur Erde reichten, bis zu dem kostbaren Teppich, der den Fußboden bedeckte. Aber die Eigenthümerin all' dieser fast orientalischen Pracht zeigte sich nicht. Sie mußte in einem der anderen Zimmer sein, dachte der junge Graf bei sich. "Sie hat sich vor uns zurückgezogen, aber ich will sie sehen, bevor ich gehe." Er hatte kaum diesen Entschluß gefaßt, als Herr von Chatrois sagte: "Die Gefahr ist beseitigt, Eugen. Ich danke Ihnen für Ihre Hülfsleistung. Wir können in den Salon zurückkehren." "Aber die Komtesse —" "Sie wird in ihrem Douboir sein." Und der Graf öffnete die rechtsgelegene Thür. Er blickte hinein, das Zimmer war leer. Der alte Mann wurde bleich wie der Tod. Erschrockt sah er auf Samartin. Sicher stand er vor irgend einer Entdeckung, und er zitterte, das Geheimniß Gabrielle's vor einem Zweiten enthüllt zu sehen. "Bleiben Sie hier, Eugen," sprach er mit heiserer Stimme. "Ich will in den anderen Gemächern nachsehen." Er durchschritt das Ankleibzimmer und öffnete die dem Douboir gegenüberliegende Thür.